

# Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.  
Bestes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.  
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Kramer, Weilburg.  
Druck und Verlag von H. Kramer,  
Großherzoglich Luxemburgischer Postfiscalan.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pfg.  
Durch die Post bezogen 1.50 M<sup>rk</sup> ohne Postgeld.  
Insertionsgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 5. — 1914.

Weilburg, Mittwoch, den 7. Januar.

66. Jahrgang.

## Amtlicher Teil.

J. Nr. I. 44. Weilburg, den 5. Januar 1914.  
An die Herren Bürgermeister des ehemaligen  
alten Amtes Weilburg.

Betrifft: Die Verteilung der an die Stadt Weilburg und die übrigen 33 Ortsgemeinden des ehemaligen Amtes Weilburg aus der Stiftung des hochseligen Fürsten von Nassau-Weilburg für das Kalenderjahr 1913 zu leistende Geld- und Natural-Armenunterstützungen.

Nach der Mitteilung des Königl. Domänen-Rentamts dahier beträgt die zu verteilende Armenunterstützung für das Kalenderjahr 1913 = 2205,92 Mark, welche nach Maßgabe der Bevölkerung auf die einzelnen Gemeinden wie folgt verteilt werden:

Lfd. Nr.	Name der Gemeinden	Einwohner Zahl	Betrag	
			„	„
1	Weilburg . . . . .	4002	433	02
2	Ahausen . . . . .	472	51	08
3	Allendorf . . . . .	333	36	05
4	Altenkirchen . . . . .	559	60	50
5	Rudenschmiede . . . . .	69	7	48
6	Aulenhäuser . . . . .	270	29	24
7	Borig-Selbhausen . . . . .	302	32	68
8	Bermbach . . . . .	202	21	87
9	Eubach . . . . .	629	68	08
10	Dietenhausen . . . . .	282	30	54
11	Drommershausen . . . . .	444	48	05
12	Edelsberg . . . . .	421	45	56
13	Elkerhausen . . . . .	596	64	50
14	Ernsthausen . . . . .	489	52	93
15	Eßershausen . . . . .	219	23	71
16	Freinsfeld . . . . .	256	27	72
17	Gräveneck . . . . .	398	43	07
18	Hasselbach . . . . .	308	33	33
19	Hirschhausen . . . . .	507	54	88
20	Kirchhofen . . . . .	460	49	78
21	Laimbach . . . . .	153	16	56
22	Langenbach . . . . .	306	33	13
23	Löhberg . . . . .	1301	140	78
24	Lügendorf . . . . .	140	15	17
25	Merenberg . . . . .	635	68	73
26	Mödtau . . . . .	146	15	82
27	Odersbach . . . . .	684	74	03
28	Philippstein . . . . .	577	62	44
29	Reichenborn . . . . .	270	29	24
30	Rohnstadt . . . . .	233	24	73
31	Selters . . . . .	289	31	28
32	Waldhausen . . . . .	624	67	48
33	Weilmünster . . . . .	2898	313	56
34	Weinbach . . . . .	914	98	90
	Zusammen	20388	2205	92

Werden bis zum 15. d. Mts. Einwendungen gegen die Richtigkeit der Berechnung nicht vorgebracht, so wird die Verteilung als richtig angesehen.

Sie wollen alsdann die Gemeinderichter anweisen, die Beträge unter Vorlage vorschriftsmäßiger Quittungen, die nach untenstehendem Schema auszustellen sind, vom 16. d. Mts. ab bis spätestens den 21. Januar d. Js. bei der Königl. Domänen-Rentamtskasse hier in Empfang zu nehmen.  
Der Königl. Landrat.  
L. r.

in Worten: . . . . . M. . . . . Pfg.  
an Geld- und Natural-Armenunterstützung für das Kalenderjahr 1913 aus der Stiftung des hochseligen Fürsten von Nassau-Weilburg sind der hiesigen Gemeindefasse durch Vermittlung der Königl. Domänen-Rentamtskasse zu Weilburg richtig ausgezahlt worden, solches bescheinigt hiermit quittierend.  
den . . . . . ten . . . . . 1914.  
Der Gemeinderichter:

J. Nr. I. 7853. Weilburg, den 3. Januar 1914.  
Die Zahl der überfahrenen Fuhrwerke auf den Hauptbahnen des Eisenbahn-Direktions-Bezirktes ist im Jahre 1912 um 1 zurückgegangen, auf den Nebenbahnen dagegen die gleiche geblieben. Außer den den Kreisbehörden mitgeteilten Unfällen sind noch verschiedene Fälle vorge-

kommen, wo nur durch ganz besondere Aufmerksamkeit und Entschlossenheit der Lokomotivführer ein Ueberfahren von Fuhrwerken verhütet worden ist. Die Unfälle auf den Nebenbahnen sind seither meist dadurch entstanden, daß die Wagenführer entweder versuchten, noch vor dem Zuge, dessen Geschwindigkeit sie unterschätzten, über den Ueberweg zu kommen oder daß sie, wenn sie nicht etwa geschlafen haben, mit Begleitern plaudernd oder im Planwagen sitzend, die Warnungssignale nicht beachtet und sich überhaupt nicht darum gekümmert haben, ob sich dem Ueberwege ein Zug näherte. Auch durch das unruhige Verhalten der Zugtiere kann, wenn sie zu nahe an die Bahn herangeführt werden, leicht ein Unfall entstehen.

Es wird deshalb wiederholt auf die Gefahren aufmerksam gemacht, die durch Unvorsichtigkeit beim Befahren von unbewachten Eisenbahnübergängen entstehen.

Die Herren Bürgermeister des Kreises werden ersucht, vorstehende Warnung in den Gemeinden bekannt machen zu lassen.  
Der Königl. Landrat.  
L. r.

M. 2993. Weilburg, den 5. Januar 1914.  
An die Ortspolizeibehörden des Kreises.

Nach § 12 der Ausführungsbestimmungen über die Gewährung von Beihilfen an Kriegsteilnehmer vom 8. 11. 1913 gehören die Beihilfen, soweit sie beim Ableben des Berechtigten fällig, aber noch nicht abgehoben waren, der hinterbliebenen Witwe, falls die Witwe von dem Verstorbenen nicht getrennt gelebt hat, sonst den übrigen hinterbliebenen Familienangehörigen. Das Erforderliche wird in solchen Fällen von der Königl. Kreisoffize durch Anfrage bei den Ortspolizeibehörden festgestellt.

Anträge von Witwen der nach dem 30. 9. 13 verstorbenen Kriegsteilnehmer auf Gewährung des Gnadenvierteljahres gemäß § 2 des Gesetzes vom 19. 5. 13 sind bei der Königl. Kreisoffize zu stellen. Die erforderlichen Feststellungen werden alsdann von dem Herrn Regierungs-Präsidenten angeordnet.

Ich erwarde, daß die Ortspolizeibehörden die in dieser Angelegenheit an sie ergehenden Anfragen des Herrn Regierungs-Präsidenten und der Kreisoffize pünktlich und sorgfältig erledigen.  
Der Königl. Landrat.  
J. B.: Mäncher, Kreissekretär.

## Richtamtlicher Teil.

### Königs-Geburtstag in München.

König Ludwig von Bayern feiert am 7. Januar seinen 68. Geburtstag (geboren 1845). Am 12. Dezember 1912 folgte der damalige Prinz Ludwig seinem verstorbenen greisen Vater Luitpold als Regent und im letzten November übernahm er nach vorausgegangener notwendiger Änderung der Verfassung die Königswürde an Stelle seines kranken Vaters, des Königs Otto. Als ein ganz hervorragender Regent und Staatsmann, als ein vollstümlicher Fürst und Patriot und als ein ausgezeichnete Kenner aller Zweige des wirtschaftlichen Lebens, namentlich auch des Verkehrs und der Landwirtschaft, steht der Monarch nicht nur in seiner engeren Heimat, sondern im ganzen Reiche im höchsten Ansehen und erfreut sich einer verdienten Beliebtheit. Sein Geburtstag, der erste als König, wird in Bayern in Stadt und Land gefeiert, und dieses Tages wird auch im Reiche mit Teilnahme gedacht werden.

Durch die Erhebung des Ministerpräsidenten Freiherrn von Hertling in den Grafenstand, sowie die Auszeichnung der übrigen Mitglieder der Regierung in München und der beiden Präsidenten des bayerischen Landtages hat der König seinem Geburtstage ein bedeutsames Zeichen geben und seinem Danke für die glückliche Regelung der Königsfrage Ausdruck verleihen wollen. Daß einem Regierungswechsel Ständeverleihungen und Ordensauszeichnungen in größerer Zahl folgen, ist ja an und für sich nichts Seltenes, sie fallen aber hier bei den eigenartigen Verhältnissen, die solange infolge der Krankheit des Königs Otto bestanden haben, noch besonders ins Gewicht. Und seine Dankbarkeit ehrt den König!

Es ist verfehlt, diese Ernennungen mit parteipolitischen Erwägungen zu verknüpfen, denn König Ludwig wie seine Väter stehen fest wie nur andere Männer auf dem Boden des Reiches. Es hat bekanntlich zuweilen nicht an allerlei Fälschereien gefehlt, die von Gegenseiten zwischen München und Berlin sprachen, die in Wahrheit nicht bestanden haben. Und nicht um diese Ausstreunungen für unwahr zu erklären, sondern weil es ihm selbstverständlich erschien, hat König Ludwig bei seinen wiederholten Begegnungen mit dem Deutschen Kaiser im Vorjahr und bei der nationalen Gedächtnisfeier in Kielheim so tief empfundene Worte gebraucht. Damit ist die Nichtsnur Bayerns für immer gegeben, und in seiner inneren Politik hat der bayerische Staat selbstverständlich die völlige Freiheit seines Handelns. Auch hier heißt es: Kampf schafft Vollenbung!

## Politische Rundschau.

### Die neuen Zaberner Ueberraschungen.

Gleichzeitig mit Beginn des Prozesses gegen Oberst von Reutter, gewissermaßen als Hintergrund dieses Prozesses, auf den sich die Augen der Welt richten, hat Zabern uns vor neue Tatsachen gestellt. Das berühmte Weihnachts-Schießen ist aus dem halb humorvollen Stadium, als dessen Symbol die Kinderpistole erschien, wieder in ein ernstes gerückt: wieder einmal hat sich ein Gegensatz der Auffassung zwischen Militär- und Zivilbehörde herausgebildet, während das Straßburger Generalkommando betont, daß, wie die Untersuchung zweifelsfrei ergeben habe, in der fraglichen Nacht zwei scharfe Schüsse aus nicht großer Entfernung vom Posten gefallen sind, schließt die Zaberner Staatsanwaltschaft eine öffentliche Bekanntgabe über den Vorfall mit der Bemerkung, daß es sich um „eine ziel- und zwecklose Knallerlei“ gehandelt habe. Daß es scharfe Schüsse waren, die abgefeuert wurden, gibt die Staatsanwaltschaft zu.

Während bei der Zaberner Schießaffäre viel Tatsächliches nicht mehr herausbringen dürfte, werden die unerhörten Beschuldigungen des „Zaberner Anzeigers“ gegen Leutnant v. Forstner ein Nachspiel haben. Sie sind bereits Gegenstand der Untersuchung seitens des Straßburger Generalkommandos. Von dem genannten Blatte war u. a. behauptet worden, Leutnant v. Forstner hätte einem elastiischen Rekruten einen Strohschweif an die Uniform heften lassen und dem Mann befohlen, mit dieser Fierde ein Lied auf dem Kasernenhof zu singen. Derselbe Rekrut habe sich mit einem Strick zu einer anderen Korporalschaft begeben müssen, um dort zu melden, daß er sich aufhängen müßte. Der Befehl sei infolgedessen ausgeführt worden, als man dem Manne den Strick um den Hals gelegt habe. Beim Kochen hätte der Rekrut sich jedoch festgehalten. Das Blatte hatte ferner behauptet, die Offiziere trieben die Soldaten in die Fremdenlegion.

Ein reichstädtisches Stimmungsbildchen gibt der „Tgl. Rundsch.“ ein Saargemünder Offizier, der mittelst, wie einem Leutnant seines Regiments, der gelegentlich einer Nachtübung in einer Wirtschaft in Hambach bei Saargemünd (Vorhingen) rastete, von einem am Nebenbische Sitzenden ohne die geringste Veranlassung zugerufen wurde: „Es lebe Frankreich! Nieder mit Preußen!“ Man wird zugeben, es gehört viel Ruhe dazu, bei solchen Pöbeleien, gleichviel, aus welcher Kehle sie kommen, ruhig zu bleiben.

Unser Kaiser, der am Neujahrstage fünf Stunden lang mit seinen kommandierenden Generälen Manöverfragen kritisch erörterte, ohne auch nur mit einer Silbe auf die Zaberner Angelegenheit einzugehen, liebt es bekanntlich, sich vor der Öffentlichkeit über neue Erscheinungen auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens auszusprechen und mit seiner Meinung über den Wert und Unwert dieser Erscheinungen nicht hinter dem Berge zu halten. Dabei stellt sich dann immer aufs neue heraus, wie tief und gründlich der Monarch in alle Einzelheiten des gewaltigen Betriebes unseres wirtschaftlichen und industriellen Lebens eindringt, wie er gleichzeitig in Kunst und Wissenschaft zu Hause ist, und wie er nicht nur dem Namen nach an der Spitze der stärksten Wehrmacht unseres Erdalles steht. Und welche Fülle fruchtbarer Anregungen ist vom Kaiser schon ausgegangen! Die Ansammlung dieser umfassenden Kenntnisse ist dadurch möglich, daß es der Kaiser mit seinen Herrscherpflichten heilig ernst nimmt und ihnen jede Stunde seines Lebens weihet.

Das Gesetz über die Schiffsabgaben konnte noch immer nicht in Kraft treten, da Holland und Oesterreich sich der Erhebung dieser Abgaben auf dem Rhein, dem Elbe und Oder widersetzten. Nun soll in der Angelegenheit infolgedessen ein Schritt vorwärts getan worden sein, als Oesterreich Gewißheit zur Unterzeichnung der Elbschiffahrtsakte bekundet haben soll gegen die Zusicherung, daß in dem österreichischen Gebiete der Elbe zwei Talperren gebaut werden würden, ohne daß Oesterreich auch nur einen Pfennig dafür zu zahlen haben würde. Die Kosten würden vielmehr aus dem Ertrage der Schiffsabgaben gedeckt werden, die von den Schiffsahrtsinteressenten des Deutschen Reiches aufgebracht werden würden.

Zur Versicherungspflicht der Aufwärtinnen, über die so große Ungewißheit herrschte, hat der Bundesrat jetzt Stellung genommen. Wie die „Leipz. N. N.“ mitteilen können, bleiben nach der bundesrätlichen Entscheidung vorübergehende Dienstleistungen versicherungsfrei, wenn sie von Personen, die überhaupt keine berufsmäßige Lohnarbeit verrichten, nur gelegentlich, insbesondere zur gelegentlichen Aushilfe, ausgeführt werden, und auf weniger als eine Woche entweder nach der Natur der Sache beschränkt zu sein pflegen oder im Voraus durch den Arbeitsvertrag beschränkt sind. Auch vorübergehende Dienstleistungen, die regelmäßig wiederkehren, bleiben versicherungsfrei, wenn sie gegen einen geringfügigen Entgelt ausgeführt werden, d. h. gegen einen solchen, der für den Lebensunterhalt während des Zeitraums, innerhalb dessen die Beschäftigung regelmäßig wiederkehrt, nicht wesentlich ist. Vorübergehende Leistungen bleiben bei Personen versicherungsfrei, die sonst berufsmäßige Lohnarbeit verrichten, wenn die Dienstleistungen bei vorübergehender Arbeitslosigkeit nur ge-

legentlich ausgeführt werden und auf höchstens drei Tage beschränkt sind.

Eine Tagung der Handwerkskammern wird noch im Laufe dieses Monats in Berlin abgehalten werden. Es handelt sich dabei jedoch nur um die Vertretungen Preußens, die Stellung zu den sie angehenden Gesetzentwürfen nehmen wollen, die der Landtag zu beraten hat. In erster Linie interessieren das Handwerk die beabsichtigte Änderung des Kommunalabgabengesetzes und der Wohnungsgesetzgebung. Auch über die Konkurrenz, die dem Handwerk aus der Gefängnisarbeit entsteht, soll erneut beraten werden. Auch die bevorstehende Tagung zeigt wieder, wie prompt und kampfesfreudig das Handwerk auf dem Plane erscheint, wenn es gilt, seine Interessen zu wahren. Es ist ein frischer Zug in das deutsche Handwerk gedrungen, das zu neuer Blüte einen verheißungsvollen Anlauf nimmt.

**Telegramme des Kronprinzen und sein Ende.** In Fortsetzung der Vermutungen über Telegramme des deutschen Kronprinzen an den Oberst v. Reutter bzw. den kommandierenden General v. Deimling, glaubte die „Frankf. Ztg.“ mitteilen zu können, daß zwei Telegramme des derzeitigen deutschen Kaisers an Herrn v. Deimling ergangen seien. Davon habe das erste, schon vor den Zaberer Ereignissen des 28. November abgehandelt, gelautet: „Immer feste drauf!“, das zweite vom 29. November datierte: „Bravo!“ Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erwähnte die Meldungen über diese angeblichen Telegramme, die von einigen Blättern bereits einer scharfen Kritik unterzogen wurden, auch in ihrer Dienstag-Ausgabe noch mit keiner Silbe. Dem „Tag“ wurde von maßgebender Stelle mitgeteilt, daß ein Telegramm des Inhalts: „Immer feste drauf! Bravo! Friedrich Wilhelm, Kronprinz.“ nie an General v. Deimling gerichtet worden ist.

Die konservative „Kreuz-Ztg.“ bemerkt zur Sache unter Hervorhebung der Daten, an denen die beiden Telegramme abgehandelt worden sein sollen: Es wird sich um rein private Äußerungen des Kronprinzen vor der Stellungnahme des Reichskanzlers im Reichstage und vor den kaiserlichen Entscheidungen in Donauerschingen handeln. Erstausgabe blieb allerdings, wie die Tatsache und vollends der Wortlaut der Telegramme in die Öffentlichkeit gelangen konnten. Zuerst berichtete darüber ein französisches Blatt, und so würde es sich auch hier bestätigen zeigen, daß es in den Reichslande für die französische Presse kein Geheimnis gibt.

**Dem König Ludwig 3. von Bayern** schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“ zum heutigen 69. Geburtstag: Zum ersten Male seit der Thronbesteigung erscheint dem Monarchen dieser feierliche Tag. Mit dem bayerischen Volke gedenkt ganz Deutschland in aufrichtiger Verehrung des nationalgefälligen Herrschers und seiner unablässigen Tätigkeit im Dienste der ihm obliegenden hohen Pflichten. So erhebt sich von neuem der Wunsch in den Herzen, daß König Ludwig noch ein langes, segensreiches Wirken beschließen sein möge zum Wohle Bayerns und des gesamten Vaterlandes.

**Der Reichstagsabgeordnete Witt (Rp.)** ist an einem schweren Nervenleiden erkrankt und über Nacht erblindet. Witt gehört dem Reichstage als Vertreter des westpreussischen Wahlkreises Stuhm-Marienwerder seit dem Jahre 1898 an und vollendet in den nächsten Tagen sein 63. Lebensjahr.

### Der Prozeß gegen Oberst v. Reutter.

Am heutigen Mittwoch wird das Urteil gegen Oberst v. Reutter erwartet. Wie es ausfallen wird, darüber läßt sich noch gar nichts sagen. Oberst v. Reutter hat bei seiner Vernehmung stark betont, daß er sich auf eine Kabinetts-Order von 1820 stütze, die ihm die Aufrechterhaltung der Ordnung gebot, wenn die Zivilbehörden versagten. Demzufolge erklärte auch der Oberst gleich zu Anfang in offener Weise, daß er allein für die Handlungen seiner Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften verantwortlich gemacht werden konnte. Zeuge Kreisdirektor Wahl bestritt, daß die Zivilbehörden versagt hätten, mußte sich aber doch vom Verhandlungsleiter vorhalten lassen, wie auffällig es sei, wenn jeder Mißgriff von Offizieren sofort zur Kenntnis der Zivilbehörden genommen wurde, während von den Ausschreitungen gegen Offiziere die Behörden nie eine Ahnung hatten. Andere Zeugen aus der Zivilverwaltung betonten stets, man habe die Offiziere nicht mehr auf der Straße sehen wollen, wenn diese sich nicht mehr verborgen hielten, so sei das eben ihr Fehler gewesen.

Von Wichtigkeit waren besonders die Aussagen des Staatsanwalts Krause und des Amtsgerichtsrats Spieder, die bezeugten, sie hätten kein Zohlen, Schreien und Pfeifen vor den Offizieren gehört.

Es ergab sich nun ein auffälliger Widerspruch

zwischen diesen und anderen Zeugenaussagen. Die als Zeugen vernommenen Offiziere, auch solche, die an den fraglichen Abenden keinen Dienst hatten, also nicht der Menge gegenüberstanden, unter ihnen besonders Hauptmann Voigt, befundeten, der Staatsanwalt und der Amtsgerichtsrat hätten unter allen Umständen den Lärm hören müssen, den die Menge verübte. Hauptmann Voigt erklärte, es sei ein derartiges Geschrei auf der Straße gewesen, daß er sofort ans Fenster ging, um zu sehen, was los war. Der Lärm war laut im Zimmer zu hören. Sein Kindermädchen sei an diesem Abend ganz verängstigt nach Hause gekommen. (Das Mädchen wurde sofort telegraphisch als Zeugin geladen.) Der Hauptmann erklärte ferner, er habe das bestimmte Gefühl gehabt, daß es sich um eine verabredete Zusammenrottung handle. Es handelte sich nicht etwa um Frauen und Kinder, es waren Erwachsene, die den Lärm vollführten. **U. a. wurde die Marcellafrage** gepöfien. Kriegsgerichtsrat Wilsander rief hier aus: „Es ist ja ein ungläublicher Widerspruch zwischen den Aussagen dieses Zeugen und denen des Herrn Staatsanwalts!“

Der Staatsanwalt fragte Hauptmann Voigt nochmals, ob er seine Aussagen aufrichtig erhalte, Hauptmann Voigt bestritt klar und unzweideutig, daß die Menge einen außerordentlichen Lärm auf der Straße verübt habe. Dem Staatsanwalt war dieser Widerspruch unerklärlich. Er habe an dem fraglichen Abend sogleich Aufzeichnungen über das Vorgesagene gemacht, auch seine Niederschrift enthalte nichts über ein lärmendes Benehmen der Volksmenge. Oberst v. Reutter warf hier ein: „Mir ist der Widerspruch zwischen den Zeugenaussagen vollkommen verständlich. Das alles ist immer sehr schnell gegangen. Die Leute fanden sich zusammen, schimpften, und wenn gegen sie vorgegangen wurde, stoben sie davon. Das hat der Herr Staatsanwalt im einzelnen vielleicht nicht beachtet.“ Gerichtsassessor Kries betonte energisch, daß von der Menge kein Lärm verursacht wurde. Es sei alles sehr ruhig zugegangen. Hauptmann Voigt konnte demgegenüber nur immer wiederholen, daß der Lärm so stark war, daß er sich ans Fenster begab.

Auch im weiteren Verlauf der Verhandlung machten sich die **starken Widersprüche in den Zeugenaussagen** geltend. Die Zeugin Frau Eilis befandete, daß alles ruhig gewesen sei; sie habe sich sogar gemuntert, wie ruhig die Bevölkerung geblieben sei, in ihrer Heimat, der Pfalz, wäre es jedenfalls nicht so ruhig zugegangen. Leutnant Wehse machte Angaben über die Gründe, aus denen er Verhaftungen vorgenommen habe. Er habe zuerst einen Mann festgenommen, der ihm stets abfällig über den Weg wehrte. Er habe im ganzen 7 Männer verhaftet, die „13 Mars-Offiziere! Bestien!“ und nicht wiederzugebende Schimpfworte gerufen hätten. Im direkten Gegensatz zu den Aussagen der Frau Eilis standen die der Zeugin Frau Coers. Sie wohnte neben dem Hotel „Zum Karpen“ und hat an dem fraglichen Abend furchtbaren Spektakel gehört. Die Menge draußen schrie: „Dreizehn-Mars-Offiziere, Dredschow, Saupreuf, Blusanger, die Hunde sollen erlöten, wo ein Schwob hin . . . wächst kein Gras mehr.“ Und auch der Oberst sei beschimpft worden wie sonst, mit „Seidenes Kaninchen“, „Schloßgeiß“ usw. Der Verhandlungsleiter fragte die Zeugin: „Diese Schimpereien waren also in Zabern an der Tagesordnung? Die Zeugin antwortete: „Sawohl, es war einfach furchtbar.“

Das Bild blieb immer dasselbe: Zeugen, die sich an dem Krawall beteiligt haben sollten, bestritten das energisch. Der Verteidiger meinte ironisch: „Das war immer so in Zabern, wenn Leute festgenommen worden, sagten sie in liebenswürdiger Weise: Ich bin es nicht gewesen.“ Darauf trat die Mittagspause ein. In der Nachmittagsverhandlung wurden die Vernehmungen fortgesetzt.

### Eröffnung des reichsländischen Landtags.

In der Thronrede, mit welcher der Statthalter Graf Wibel nach abgehaltenem Gottesdienste am Dienstag im Föhnenlaale des Kaiserpalastes zu Straßburg den elsass-lothringischen Landtag feierlich eröffnete, wird hervorgehoben, daß eine Besserung der reichsländischen Finanzen auch im neuen Etatsjahre nicht zu erwarten sei, deshalb habe bei der Aufstellung des Etats für 1914 große Zurückhaltung beobachtet werden müssen. Der in der vorigen Session unerledigt gebliebene Gesetzentwurf über die Reform der direkten Steuern wird in teilweise veränderter Form wieder eingebracht werden; außerdem ist die Einführung einer Vermögenssteuer zu der allgemeinen Einkommensteuer geplant.

Angekündigt werden ferner Gesetzentwürfe zur Abänderung des Besoldungsgesetzes vom Jahre 1913 über die staatlichen Kultusaussgaben und die Besoldungsverhältnisse

der Religionsdiener. Die bedrängte Lage des Winterstandes wird in der Thronrede besonders ausführlich behandelt. Neben einem Grundsteuernachschuß für bedürftige Kirchgemeinden sind Maßnahmen vorgesehen, die eine wirksame Bekämpfung der Rebschädlinge sichern. Die Rheinregulierungsarbeiten sollen weiter geführt werden. Eine Vereinfachung der Verwaltung wird ebenfalls erstrebt, aber die Bezirkspräsidien können nicht beseitigt werden. Der Statthalter beendete seine Rede mit einem Hoch auf den Kaiser, in das lebhaft eingestimmt wurde. Die Sozialdemokraten waren zur Eröffnungsfeier nicht erschienen.

In der ersten ordentlichen Sitzung, die am Nachmittage stattfand, wurden die bisherigen Präsidenten wiedergewählt, und zwar der Zentrumsabgeordnete Viellin in der zweiten und der Oberbürgermeister von Straßburg Eggelleng Dr. Bod in der ersten Kammer. Die Zaberer Angelegenheit wurde noch nicht berührt; sie soll erst nach Beendigung des Prozesses gegen den Oberst v. Reutter zur Sprache gebracht werden. Daß es bei der Erörterung dieses Gegenstandes dann sehr hitzige Debatten geben wird, läßt sich nach den Äußerungen der elsass-lothringischen Blätter voraussehen, die in der Forderung gipfeln, daß die Reichslande die Selbstständigkeit eines deutschen Bundesstaates erhalten müßten, wenn dauernder Friede in ihnen einkehren sollte.

### Lothar-Nachrichten.

Weilburg, den 7. Januar 1914.

\*(Ein alter Schwindel.) Eine Berliner Firma sucht schon seit Jahren mit den unlautersten Mitteln ihr minderwertiges Fußbodenoil an den Mann zu bringen. Ihr Vertreter bereift alle Gegenden Deutschlands und sucht besonders die Apotheker und Eisenwarenhändler heim. Er tut so, als handle es sich um ein Privilegium, das seiner Firma von Herrn Rodelfeller, als dem Erfinder des Oils, übertragen worden sei. Er preist die Güte des Oils über die Maßen und erklärt, das Del habe schon allerorten bei Behörden und Privaten Eingang gefunden. Seine Firma verführe über eine große Kundschaft. Bislang hätten die Drogeristen das Del vertrieben, das diese aber Mischungen mit dem Oile vorgenommen hätten, durch die der gute Ruf seiner Firma leide, so habe sie die Lieferung den Drogeristen entzogen und bereits in vielen Städten die Vertretung den Apothekern bzw. den Eisenwarenhändlern übertragen. Seine Firma werde dafür Sorge tragen, daß die bereits vorhandene feste und ständige Kundschaft dem Vertreter überwiegen werde und werde eine große Reklame machen. Läßt sich jemand auf eine Bestellung ein, so bemerkt er bald, daß er in arglistiger Weise getäuscht worden ist. Alle Angaben des Vertreters der Firma, der in Wirklichkeit die Seele des ganzen Unternehmens ist, der übrigens auch bereits den Offenbarungseid geleistet hat, sind unwahr. Das Del ist minderwertig und bei dem hohen Einkaufspreis nicht ohne Verlust abzusehen. Dringende Vorsicht ist am Plage. Man erkundige sich vor einer Bestellung bei der Zentralfirma zur Bekämpfung der Schwindelstücken in Lübeck, Parade 1, die auch in den Fällen, in denen Personen schon geschädigt sind, gern an Hand ihres Materials hilft. Minderbemittelte erhalten zudem Auskunft bei der öffentlichen Rechtsauskunftsstelle in Wiesbaden.

\*(Einberufung des Kommunalalltags.) Der Kommunalalltag des Regb.-Wiesbaden ist für den 20. April d. J. nach Wiesbaden einberufen worden. Zum Kgl. Kommissar des Kommunalalltages wurde als Stellvertreter des Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau Regierungspräsident Dr. v. Meißner-Wiesbaden ernannt.

§§ (Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie.) Die Ziehung der 1. Klasse der 4. (230.) Klassenlotterie beginnt am 12. Januar. Es werden 10.000 Gewinne gezogen im Betrage von 1.084.433 Mk., darunter zwei Hauptgewinne zu je 50.000 Mk.

\* Der 25 jährige Stiftungstag der Schutztruppe ist der 8. Februar 1914. Die vereinigten ehemaligen Ostafrikaner gedenken diesen Ehrentag am Sonntag, 7. Februar 1914, abends 8 1/2 Uhr im Festsaal des Hotels Atlas in Berlin, Friedrichstraße 106, durch ein einfaches Festessen mit anschließendem Kommerz zu feiern, und richten an alle ehemaligen Angehörigen der Schutztruppe, Offiziere, Beamte, Unteroffiziere, überhaupt an jeden, der im vaterländischen Sinne in Ostafrika tätig war, die Bitte, an dieser Feier teilzunehmen. Gefällige

## Der Doppelgänger.

Roman von P. Hill.

25) (Nachdruck verboten.) Er sah durch das Fenster, daß ihr der Beamte einen Brief einhändigte, und seine Befürchtung erwies sich als vollkommen begründet, denn sie trat an eines der Schreibpulte, um den Umschlag des Schreibens zu lösen. Nun galt es rasch zu handeln, und im entscheidenden Augenblick hatte Wolters wirklich einen rettenden Ausweg gefunden. Neben der Tür des Postamtes stand ein Bettler, der jedem Eintretenden seinen Hut entgegenhielt. In ihn wandte sich Wolters und drückte ihm eine Kupfermünze in die Hand.

„Gehen Sie schnell hinein,“ sagte er hastig, „und melden Sie der Dame da drinnen an dem Pult, daß eine Miß Roumier sie auf der Stelle sprechen müsse. Aber merken Sie sich den Namen gut: Miß Roumier!“

Wochenlang wartete der angehende Detektiv auf den Erfolg seiner Kriegsliste. Er sah, wie der Bettler auf Marie zutrat und sie ansprach. Sie suchte erschrocken zusammen, und wenn sie auch von dem, was der Mann zu ihr sagte, kaum mehr als den Namen Roumier verstanden haben konnte, so war ihr das doch genug gewesen, um sie zu sofortigem Verlassen des Postamtes zu bestimmen. In dem Augenblick, da sie heranstret, entriß ihr Wolters mit einer blitzschnellen Bewegung den Brief, den sie in der Hand gehalten hatte. Ohne sich um das zornige Geschrei des Mädchens zu kümmern, eilte er zum Ufer zurück. Aber er wurde nicht, wie er es vorhin als seine Vermutung dem Steuermann gegenüber geäußert hatte, von der Verabten verfolgt. Sie war zwar ein paar Schritte hinter ihm her gelaufen; aber ihre natürliche Klugheit veranlaßte sie, von allen weiteren Bemühungen abzusehen.

Wenn sie jetzt eine wilde Jagd durch die Straßen unternahm, so gab sie damit unzweifelhaft zu erkennen, daß sie dem entrißenen Briefe eine große Bedeutung beimäße und stellte sich damit in Verthas Augen unzweifelhaft das Zeugnis

einer Verräterin aus. Wenn sie die Sache aber wie einen schlechten Spaß des Stewards behandelte, so hatte sie nach ihrer Meinung kaum etwas zu fürchten. Der Umschlag des Briefes trug ihren Namen nicht, und Miß Roumier hatte ihr ausdrücklich zugesichert, daß der Inhalt der an sie gerichteten Schreiben stets zweideutig genug gehalten sein würde, um sie nicht zu kompromittieren, falls einmal das eine oder das andere in die unrichtigen Hände fallen sollte. Sie konnte sich also, falls man sie zur Rede stellte, einfach damit ausreden, daß es sich um ein Versehen des Postbeamten gehandelt habe, von dem ihr infolge ihrer Unfähigkeit, sich in der fremden Sprache zur Genüge verständlich zu machen, ein gar nicht für sie bestimmter Brief ausgehändigt worden sei.

Das Billett, das Vertha aus den Händen des geschickten jungen Menschen empfing, enthielt nur wenige Worte, und sie lauteten:

„Doltroyd-Straße 47. — So bald als möglich.“

Als Marie in Gesellschaft des Ober-Stewards an Bord zurückkehrte, blickte sie so unschuldig und unbefangen drein, als wäre ihr Gewissen nicht im mindesten bedrückt. Und Vertha begegnete ihr ihrerseits ganz in der gewohnten Weise. Von dem Briefe war mit keiner Silbe die Rede, so daß die Rose im Zweifel war, ob das Ganze nicht vielleicht wirklich nur ein übermühter Streich des jungen Stewards gewesen sei.

Vertha aber hatte den Kapitän instruiert, daß ihre Rose während des Aufenthalts in Grouth unter seinen Umständen noch einmal an Land zu setzen sei, welchen Grund sie auch immer für einen solchen Wunsch geltend machen möge. Und zur Beschwichtigung des Kapitänens, das sie dabei auf dem Gesicht des Engländers bemerkte, hatte sie lächelnd hinzu gesagt:

„Das soll nicht etwa eine Strafe für das Mädchen sein. Aber ich habe die Absicht, jemandem eine Ueberraschung zu bereiten, die sie mir leicht verderben könnte.“

Das war für Mr. Crawford Erklärung genug gewesen. Und vollkommen arglos hatte er der jungen Frau die Ver-

ficherung gegeben, daß ihn weder Bitten noch Tränen des hübschen Mädchens bewegen würden, dem Wunsche seiner gegenwärtigen Schiffsbereuung zuwider zu handeln.

„Am Ende wird sie damit ja auch nicht all zu viel verlieren,“ meinte er. „Denn die Selbstwürdigkeiten und Vergewissungen von Grouth sind nicht derart, daß es einen zum Selbstmord treiben könnte, ihrer verlustig zu gehen.“

### 20. Kapitel.

Nach dem Mittagessen setzte Vertha ihren Gatten davon in Kenntnis, daß sie sich in der Kasse an Land setzen lassen wolle, um einige kleine Besorgungen zu machen, daß sie aber in längstens einer Stunde zurück zu sein gedente.

Als er ihr seine Begleitung anbot, wehrte sie lächelnd ab. „Diesmal ist es wirklich besser, Liebster, ich fahre allein. — Was ich einkaufen will, sind allerlei kleine Artikel für meine Toilette. Und es ist nicht nötig, daß Du allzu tief in meine weiblichen Geheimnisse eindringst. Sei versichert, daß ich mich nach Kräften bemühen werde, um des Vergnügens Deiner Gesellschaft auch nicht eine Viertelstunde lang ohne Not verlustig zu geben.“

Sie war im innersten Herzen froh, daß er sich damit zufrieden gab und nicht auf der Mißfahrt bestand, denn der Gedanke, daß er auf dem Lande mit den Amerikanern zusammenkommen könnte, würde sie mit tödlicher Angst erfüllt haben.

Nach ärtlichem Abschied bestieg sie das kleine Fahrzeug, das — von seinem guten Motor getrieben — pfeilschnell über die glatte Wasserfläche dahinschoß.

Es war ein ausnehmend schöner Tag. Die Sonne leuchtete von einem wolkenlosen Himmel hernieder und verwandelte die weite Fläche des Stromes in einen glitzernden silbernen Spiegel. Schneeweiß schimmerten die Segel der kleinen Fahrzeuge, die diese Fläche belebten. Die am Ufer hingelagerte Stadt sah so blitzsauber aus, als hätte sie zum Empfang der jungen Frau ihren schönsten Sonntagsschmuck angelegt. Und in anmutigen, weichen Umrissen begrenzten

Anmeldungen, insbesondere ob Unterbringung im Hotel erwünscht wird, werden schon jetzt an die Geschäftsstelle der Vereinigung ehemaliger Ostafrikaner, Berlin N.O. 43, Georgenkirchplatz 211, erbeten.

Wir machen nochmals auf das am Freitag abend in der Aula des hiesigen Gymnasiums stattfindende Wohl-tätigkeitskonzert empfehlend aufmerksam. In dem Konzertprogramm mußte infolge einer Aenderung eintreten, als an Stelle des plötzlich verhinderten Herrn Konzertmeisters Graesse die Cellistin Fräulein R. Sverdlhoff aus Frankfurt a. M. treten mußte. Diese ist uns auch hier keine Unbekannte, da sie durch ihr herrliches Cellospiel beim Kirchenkonzert des Damen-Gesangvereins noch in sehr guter Erinnerung steht. Es ist so ein Künstlertrio gewonnen, (Frau Elisabeth Boesneck-Wilhelms, Fräulein Emmy Gundlach und Fräulein R. Sverdlhoff), dessen Zusammenwirken einen künstlerisch sehr genussreichen Abend verbürgt, zumal da die Begleitung in den bewährten Händen der Frau Dr. Moser liegt. So ist zu hoffen und auch zu wünschen, daß dem guten Zweck (Frauenverein und Kleinkinderschule) auch ein peluniärer Erfolg beschieden ist.

Nach einem Erlaß des Eisenbahnministers von Breitenbach ist eine neue Lohnordnung für Eisenbahnarbeiter der preussisch-hessischen Staatsbahnen mit dem 1. Januar in Kraft getreten. Eine Ausnahme werden die in den Werkstätten beschäftigten Handwerker und Hilfsarbeiter machen, deren neue Lohn Tabellen erst am 1. April Gültigkeit erlangen.

### Provinzielle und vermischte Nachrichten.

Limburg, 5. Jan. Der Landesverein Nassau des Allgemeinen Deutschen Jagdschützervereins hielt am letzten Samstag hier im „Preussischen Hofe“ bei gutem Besuche seine 14. Landesversammlung ab. Im Laufe der Verhandlungen legte der Vorsitzende Oberforstmeister a. D. v. Urci-Wiesbaden den Vorsitz nieder. Ein neuer Vorsitzender wurde noch nicht gewählt, da Herr v. Urci eine Wiederwahl ablehnte. — In der Nacht vom Samstag zum Sonntag wurde in einem Hause auf der unteren Schiede in eine leerstehende Wohnung eingedrungen. In der Küche wurde die Wasserleitung aufgedreht, sodaß die Wassermassen durch die Decken von zwei Stockwerken drangen. Der Täter wurde erkannt und wird sich für sein nächtliches Treiben zu verantworten haben.

Arnoldsheim, 3. Jan. Dem hiesigen Turnverein, dem bekanntlich das am 1. Juni des vergangenen Jahres im hinteren Taunus hausende Unwetter seine Turnhalle sowie sämtliche Turn- und Spielgeräte zerstörte, hat die Deutsche Turnerschaft eine Gabe von 300 M. überwiesen.

Vom Feldberg, 4. Jan. Eine willkommene Abwechslung im ewigen Einerlei des Garnisondienstes wurde am Samstag einer Kompagnie des 81. Infanterie-Regiments aus Frankfurt geboten. Die Soldaten wurden nämlich zum Rodeln auf den Feldberg „kommandiert“, einem Dienst, dem sie mehrere Stunden auf selbstgefertigten Zweifsigern mit großem Vergnügen oblagen.

Heidelberg, 6. Jan. Der Oberbürgermeister a. D. Dr. Willens ist infolge einer Lungenentzündung gestorben.

Solingen, 7. Jan. Nach Schluß einer von etwa 1200 Personen besuchten Arbeitslosenversammlung zogen die Massen jubelnd und pfeifend auf den Marktplatz, um vor dem Oberbürgermeister zu demonstrieren. Die Polizei sperrte die Zugänge zu dem Rathaus ab. — In Düsseldorf zogen nach einer Arbeitslosenversammlung ebenfalls ein Teil der Arbeitslosen zum Rathaus und riefen nach Arbeit und Brot. Die Polizei drängte die Leute in die Nebenstraßen.

Berlin, 6. Jan. Zu seinem 70. Geburtstag wurden Viktor Blättern vielerlei Ehrungen dargebracht. Wilmerdorf nannte eine neue Straße nach ihm, Freienwalde, wo er sein ständiges Dichterheim aufgeschlagen hat, ließ ihm durch eine Deputation eine Adresse überreichen, gleichzeitig mit dem Ehrenbürgerbrief. Der Allgemeine Schriftstellerverein stiftete einen silbernen Blumenkorb als Tafelaufsatz.

Berlin, 6. Jan. In der Novelle zur Befolgsordnung, die dem Landtage vorliegt, werden alle Assistentenklassen vom 1. April d. Js. ab so aufgebessert, daß sie

ihren Kollegen, die bereits am 1. Oktober der Aufbesserung teilhaftig wurden, gleichgestellt sind.

Rom, 6. Jan. Der Papst empfing heute 150 junge Leute des Vereins katholischer Handwerker in Deutschland, die von Parrer Huth geführt wurden. Der Papst dankte den jungen Leuten, daß sie nach Rom gekommen waren, um ihren Glauben darzutun und ihre Anhänglichkeit dem Heiligen Stuhl gegenüber zu bezeugen. Der Papst segnete die Anwesenden, ihre Familien, den gesamten Verband und schließlich auch die Fahne.

Der Schöffertanz, der feierliche Aufzug der Schöffler oder Böttcher, der in München alle sieben Jahre zum Andenken an die Pest von 1517 veranstaltet wird, wurde vor dem Wittelsbacher Palais der Hauptstadt am Dreikönigstage aufgeführt. Mit ihm wurde nach siebenjähriger Pause die dieses Jahr sieben Wochen dauernde Karnevalszeit eröffnet. Gegen 11 Uhr zogen laut „Tag“ die Schöffler mit ihrer schwarz-gelben Junifähne, begleitet von Hanswürsten, in ihrer schmucken historischen Tracht, weiß eingefaßten, roten Wäsem, weißen Westen und schwarzen Kniehosen mit weißen Strümpfen und Schnallenschuhen, auf dem Kopf die mit weißblauen Wollbäusen gezierter schwarze Schöfflermütze, mit Must vor das Palais des Königs, der mit der Königin und seinen sechs Töchtern auf den Balkon trat. Nach kurzer Begrüßung durch den Kräger begannen unter Musikbegleitung die eigenartigen Ländertänze in verschiedenen Figuren, bis schließlich die Tänzer mit ihren Buzbaumbögen eine Königskrone bildeten. Dann traten nacheinander drei Reifenschwinger vor, die aus dem mitgebrachten und zuvor mit Hämern bearbeiteten Weinfäß gefüllte Gläser der Reihe nach auf den König, die Königin, und die Prinzessinnen leerten. Die Vorstände wurden vom Königspaar empfangen und die Schöffler mit einem namhaften Geldgeschenk bedacht. Der Tanz wurde darauf vor den Palästen der übrigen Mitglieder des Königshauses ausgeführt und wird im Laufe der nächsten Wochen in den Straßen Münchens wie auf Bällen und Festen oft zu sehen sein.

Keine gefährlichen Schaustellungen in den Schulen. Der preussische Kultusminister hat laut „Deutsch. Tagesztg.“, veranlaßt durch die Unfälle, die bei der Vorführung wilder Tiere in Schulen vorgekommen sind, die Regierungspräsidenten angewiesen, geeignete Vorkehrungen zu treffen, daß in den Schulen keinesfalls Schaustellungen zugelassen werden, mit denen eine Gefährdung der Schüler verbunden sein könnte.

Zabern als Garnison. Immer erneut tauchen Gerüchte auf, daß Zabern an Stelle des Regiments 99 einen anderen Infanterietruppen teil als Garnison erhalten werde. Während bisher die Infanterieregimenter Nr. 105 und 107 genannt wurden, wird neuerdings auch das Infanterieregiment Nr. 172 erwähnt. Wie halbamtlich erklärt wird, sind alle diese Gerüchte in das Reich der Fabel zu verweisen.

Aus den Gerichtssälen. In Berlin begann der Prozeß gegen den Gastwirt Mählan, der des Totschlags an dem Schlächtermeister Sledz beschuldigt ist. Es ist eine Tragödie aus dem finsternsten Berlin, die hier aufgerollt wird. Der Angeklagte unterhielt ein sog. Absteigequartier, ein abelberichtigtes Haus. Der Schlächtermeister beschwerte sich darüber, daß Mählan aus Schifane gegen ihn die Fenster der von ihm vermieteten Zimmer nie verhängte, so daß die schamlosen Szenen, die sich dort abspielten, von der Sledz'schen Wohnung aus beobachtet werden konnten, was namentlich mit Rücksicht auf die Töchter ein Skandal war. Darüber gerieten die beiden Männer eines Abends in Streit, in dem auf beiden Seiten Grobheiten fielen. Als der Schlächtermeister den Gastwirt angriff, zog dieser einen Revolver. Er will aber nicht geschossen haben, gibt vielmehr an, die Schüsse seien selbst losgegangen.

### Letzte Nachrichten.

Berlin, 7. Jan. Der dem Herrenhaus zugegangene Entwurf eines Fideikommiss-Befehles sieht von jeder Beschränkung in bezug auf Bindung von Wald ab, schreibt aber für die Verwendung von landwirtschaftlich genutztem Gelände in Fideikommissen eine Mindestgrenze von 300 und eine Höchstgrenze von 2500 Hektar vor. Damit ferner die fideikommissarische Bindung von Grund und Boden dem öffentlichen Interesse nicht hindernd im Wege steht, ist vorzusehen, daß von Fideikommissen Gelände aus Rücksicht auf das öffentliche Wohl abverkauft werden kann.

Danzig, 7. Jan. An der Küste der Halbinsel Vela brachten die Fischer gestern 14 Seehunde zur Strecke, darunter Tiere von einem Gewicht bis zu 10 Zentner.

### Vermischtes.

Berliner Leben. Der Berliner ist besser als sein Ruf. Während Mona Bissas Heimkehr in den Pariser Louvre ohne große Anteilnahme der Bevölkerung vor sich ging, hatte das Kaiser Friedrich-Museum am vergangenen Sonntag aus Anlaß der ersten Schaustellung des berühmten Bildes von van der Goes „Die Anbetung der Könige“ einen solchen Massen-Besuch zu verzeichnen, daß in den Räumen des Museums ein Verkehrsdienst eingerichtet werden mußte. — Eine häßliche Episode war die Rettung einer Kage, die sich in einen Schornstein verschieben hatte, durch die Feuerwehr. Die arme Vieh hatte schon mehrere Tage in dem Schornstein gefessen, konnte weder rück noch vorwärts und klagte jämmerlich. Man scheute keine Arbeit, der Hauswirt gab seine Einwilligung, daß der Schornstein an zwei Stellen aufgestemmt wurde, und nach zweistündiger harter Arbeit gelang es, das Viehchen zu retten, das sich alsbald eifrig zu putzen anfang. Ein donnerndes Brausen einer unten versammelten hundertköpfigen Menge aber belohnte die brave Feuerwehr, Berlins „Mädchen für alles“.

Neuyorks Millionäre gegen den Tango. Die Neuyorker Millionäre sind übereingekommen, auf ihren Gesellschaften Tango nicht mehr tanzen zu lassen. Es heißt, die scharfe Verurteilung des argentinischen Tanzes durch die kirchlichen Stellen sei die Veranlassung gewesen. Es sprechen aber wohl noch andere Gründe mit. Der Tango ist nicht mehr der Mode-Tanz, der „Storch-Tanz“ macht ihm gerade unter den „Lipertzen“ der amerikanischen Hauptstädte viel Konkurrenz. Ferner hat die amerikanische Gesellschaft dem Tango es nie recht verzeihen können, daß er aus den Spelunken des abelbelemundeten Argentiniens stammt.

Der erste im Kriege gefallene Flieger ist der französische Aviatiker Didier-Masson, der im Sold der mexikanischen Rebellen gegen die Regierungstruppen fielt und letzteren durch Bombenwürfe viel Schaden zufügte. Didier-

Konstantinopel, 7. Jan. Der Chef des Generalstabs und etwa 200 andere Generale, Obersten und Oberstleutnants sind pensioniert worden. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes Zia wurde zum Kommandeur des 10. Korps ernannt. Im Generalstab sind wichtige Veränderungen eingetreten.

London, 6. Jan. Die Zeitungen veröffentlichen ein Telegramm aus New York, daß bei dem Untergang einer Bark auf dem Frazer-Fluß in der Nähe des Forts George in Britisch-Columbien 25 Personen ertrunken sind.



Einer erzählt es dem andern, daß wir in Kathreiners Malzkaffee ein wohl-schmeckendes, billiges und gesundes Familiengetränk haben.

So ist Kathreiners Malzkaffee in 25 Jahren zu einem Volksgetränk ersten Ranges geworden. Viele Millionen trinken ihn täglich.

### Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervoraussage für Donnerstag, den 8. Januar 1914. Abnehmende Bewölkung, doch meist wolfig, nur noch streifenweise leichte Niederschläge (meist Schnee), kälter, nachts vielmals Frost.

#### Wetter in Weilburg:

Höchste Lufttemperatur gestern	4°
Niedrigste	heute 0°
Niederschlagshöhe	4 mm
Lahnpegel	3,76 m

### Achtung!

Für Freitag empfehle prima

**Koch- u. Bratfisch, Cablian,**

täglich frische Bückinge, sowie Blumenkohl, Spinat, Schwarzwur, Rosenkohl, sonstige Gemüse, Kopf-, Endivien- und Feldsalat, frische Siedeier, Apfelsinen, Citronen, Trauben, Koch- und Tafeläpfel, Maronen billigs! Mäuskartoffeln u. Sauerkraut à Pfd. 10 Pfg.

Heh. Ufer jr.

### Damengesangverein.

(Gemischter Chor)

Montag, den 12. abends 8 Uhr im Deutschen Hause Chorprobe. Damen 8 Uhr, Herren 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr. Stimmbegabte Damen und Herren, die dem Verein beizutreten wünschen, werden gebeten, am selben Abend zu erscheinen.

### Freundliche 3-Zimmerwohnung

mit Zubehör zum 1. Februar zu vermieten.

Neugasse 9.

die Baldon-Hills, die hinter Exmouth dahinjiehenden Hügel, das reizende Bild.

Schuldhaftig blickte Wolfgang seinem jungen Weibe nach. Gewiß würde er noch im Augenblick ihrer Abfahrt seinen Wunsch, sie zu begleiten, wiederholt haben, wenn Hertha nicht hing genug gewesen wäre, ihm rechtzeitig jede Möglichkeit dazu abzuschneiden.

„Du mußt mir versprechen, die arme Tante Anna während meiner Abwesenheit ein bißchen zu unterhalten, liebster Schatz,“ hatte sie mit ihrem süßesten Lächeln gesagt. „Sie hat so lange ihre geliebte Partie Bisset nicht mehr gehabt, daß sie schon anfangt, melancholisch zu werden, zumal sie hier auf dem Schiffe ohnedies manche andere gewohnte Zerstreuung missen muß. Ich habe ihr schon gesagt, daß Du Dich heute für sie opfern willst, und sie war ganz gerührt vor Dankbarkeit. — Du wirst ein guter Junge sein und wirst mich nicht lägen strafen — nicht wahr?“

Was hätte er ihr wohl abschlagen können — jetzt in diesem wunnevollen Bonigmond, der ihn so glücklich machte, wie er sich's nimmermehr exträumt hatte. Mit einem kleinen Senker der Resignation hatte er Herthas Hand an seine Lippen geführt und ihr versprochen, der galanteste Kavaliere zu sein, der Tante Anna jemals seine Dienste gewidmet. Und ihr schelmischer Blick hatte ihm eine Belohnung versprochen, die wohl geeignet sein mußte, ihn über die kurze Trennung zu trösten.

Marie hatte im stillen gehofft, daß ihre junge Herrin sie mitnehmen würde, und als sie inne wurde, daß sie sich in dieser Erwartung getäuscht habe, zerbrach sie sich den Kopf, um einen Vorwand zu erfinden, der ihre Bitte, mit in die Pinasse steigen zu dürfen, gerechtfertigt hätte.

(Fortsetzung folgt)

# Sensationelle Angebote

finden Sie in meinem

# Saison-Klusverkauf

der heute beginnt.

Es kommen unter anderem zum Verkauf:

**160 Costumes** in blauen, schwarzen und englischen Stoffen  
jetzt Mk. 8, Mk. 9, Mk. 14, Mk. 19, Mk. 25, Mk. 28 und höher.  
Der frühere Preis beträgt zum Teil den 3fachen Betrag!

**160 Paletots u. Mäntel** in blau, schwarz und englisch  
jetzt Mk. 5, Mk. 6, Mk. 9.50, Mk. 12.50, Mk. 18, Mk. 23 und höher.  
Die Preise sind teilweise über die Hälfte des regulären Preises herabgesetzt.

Blusen - Costume-Röcke - Kinder-Konfektion enorm billig.

**40% Rabatt** auf sämtliche garniert. Kleider. :: **25-50% Rabatt** auf sämtliche Pelz-Waren.

Da es mein Prinzip ist meiner Kundschaft stets das Neueste zu bieten, müssen die noch vorhandenen großen Bestände in Damen-Konfektion unter allen Umständen geräumt werden.

**J C JESSEL** Hoflieferant, **Mauerstrasse 4.**

In meiner Auslage finden Sie einen Teil dieser fabelhaft billigen Angebote ausgestellt.



Am **Sonntag, den 11. d. Mts.**,  
abends 8 Uhr, findet im „Weilburger  
Saalbau“ ein

## Familienabend

statt, wozu die Kameraden nebst Angehörigen herzlich eingeladen werden.

Saaloöffnung 7 1/2 Uhr. Vereinsabzeichen sind anzulegen.

Der Vorstand.

## Bekanntmachung.

Die Rechnungen über Leistungen und Lieferungen für die Stadt Weilburg im abgelaufenen Vierteljahr, ersuchen wir bis spätestens **20. Januar d. Js.** einzureichen.  
Weilburg, den 3. Januar 1914.

Der Magistrat.

## Das große Heimweh



Der neueste Roman von  
**Rudolf Herzog**  
beginnt jetzt in der  
„Gartenlaube“

Schöne

**4 Zimmer-Wohnung (1 Stock)**  
mit Balkon, Veranda und allem Zubehör per 1. April zu vermieten.  
Limburgerstraße Nr. 31.

Die Geschäftsräume der Allgem. Ortskrankenkasse befinden sich von heute ab, in den Partieräumen

**Marktplatz Nr. 4.**

(Wohnhaus Dr. Pontani.)

Weilburg, den 7. Januar 1914.

Der Vorstand.

## Modellschlitten

hält stets auf Lager.

**Wagenbauerei Poths.**

Reparaturen prompt und billig.



## NICHT HUSTEN

Schützen Sie sich vor Husten  
Heiserkeit, Kalarrh durch  
Wybert, Tablieten • Erhältlich  
in allen Apotheken u. Drogerien  
ein Preis d. Originalschachtel.

## Allgem. Ortskrankenkasse Weilburg.

Ein gewissenhafter junger

**Bureaubeamter, (auch Kaufmann)**

der in Kassengeschäften bewandert ist und die Krankenkassentrolle mit übernimmt, wird gesucht. Anfangsgehalt 1200 Mk., nach zufriedenstellender Leistung später mehr. Die Stelle wird eventl. dauernd mit Pensionsberechtigung. Der Bewerber muß Radfahrer sein.

Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften sind bis zum 18. Januar an den Unterzeichneten einzureichen. Vorläufige Vorstellung wird nicht gewünscht.

**J. Berneiser**, Vorsitzender.

**Freitag, den 9. d. M., abends 8 Uhr,**  
in der Aula des Königl. Gymnasiums

## Wohltätigkeits-Konzert

unter gütiger Mitwirkung von Frau Elisabeth Voemann-Wilhelmy (Gesang), Fräulein Emmy Gundlach (Klavier), Herrn Konzertmeister Graeffe (Violine).

Preise der Plätze: 1. Platz 1.20 Mk., 2. Platz 0.75 Mk., Schüler 20 Pfg. Karten sind im Vorverkauf zu haben bei Herrn Altenrich (Gymnasium).

Eine  
**3 Zimmerwohnung**

mit allem Zubehör sowie eine

kleinere

**2 Zimmerwohnung**

sind sofort zu vermieten.

**Gartenstraße 19.**

## Mädchen

gesucht, das bereits gedient

hat und zu kochen versteht.

Zu erfragen in der Exped.

Freundliche

## 3 Zimmer-

Wohnung

sofort od. später zu vermieten.

**Fr. Schlicht,**

Schwanengasse.

## Zu vermieten.

Schöne geräumige

Wohnung

auf 1. Januar oder später bei

**J. Graf,**

Frankfurterstraße.

Postkarten-Rahmen

empfiehlt **H. Kramer.**

## Wohnung

(3 Zimmer nebst Zubehör)

per 1. April zu vermieten.

**G. Hausch, Dachdeckerstr.**

Limburgerstr. Nr. 21.

## Dienstmädchen

nicht unter 16 Jahren sucht

zum 1. Februar

**Hausch, Mauerstraße.**

## Turn-Verein.

Turnstunde der Männerriege

Montag abends 8 1/2 Uhr. Be-

ginn 12. Januar 1914.

Aktive Turner und Jugend-

abteilung Dienstag und Freitag

abends 8 1/2 Uhr. Beginn 9.

Januar 1914.

Damenriege Mittwoch abends

8 1/2 Uhr. Beginn 14. Januar

1914.

Der Turnwart.

Ein braves, fleißiges

**Dienstmädchen**

das schon in Stellung war,

für sofort oder 15. Januar

gesucht.

Frau Geheimrat Gerster,

Braunsfels.